



## **Vielfältige Strukturen**

von Jürgen Kirschner

Das Kinder- und Jugendtheater in Deutschland heute ist weder eingebettet in ein Wirtschaftswunderland noch in die Realität des realen Sozialismus. Trotz des steigenden Anteils von Nicht-Erwerbstätigen ist die führende Industrienation Bundesrepublik Deutschland nicht von einer Freizeitgesellschaft, sondern von einer Dienstleistungsgesellschaft mit einer im Zeitalter der Globalisierung aktuellen Debatte um den Sozialstaat geprägt. Vielfalt ist das Zauberwort, das nicht nur zur Beschreibung des Kinder- und Jugendtheaters im Theaterland Deutschland, sondern auch zur Begründung von Erhalt und Ausbau dieser Theaterformen herangezogen wird. Da es „das“ deutsche Kinder- und Jugendtheater nicht gibt, lässt es sich nur durch die Vielfalt der Unterschiede erklären. 2001/2002 haben 85 Kinder- und Jugendtheater bei 17.000 Aufführungen von 990 Inszenierungen 2,3 Mio. Zuschauer erreicht. Angebot und Nachfrage sind noch größer, wenn die nicht in die Statistik der ASSITEJ eingegangenen weiteren ca. 50 ordentlichen Mitglieder hinzugedacht werden. Die nachgewiesenen 34 Öffentlichen und 50 Freien bzw. Privaten Theater offenbaren mit dieser Unterscheidung schon einen Teil der Vielfalt des Kinder- und Jugendtheaters.

In der historisch gewachsenen deutschen Theaterlandschaft wurde selten Theater für Kinder und Jugendliche gespielt. Nur zur Weihnachtszeit haben sich die Bühnen mit Blick auf ihre leeren Kassen auf das jugendliche Publikum besonnen. Erst in der Deutschen Demokratischen Republik wurden eigenständige Spezialtheater für Kinder und Jugendliche als Teil der staatlichen Kulturpolitik gegründet. Im Westen Deutschlands ist als Erweiterung des bisher bestehenden traditionellen Dreisparten-Theaters an einigen Bühnen Kinder- und Jugendtheater als „Vierte Sparte“ entstanden. Während im „integrierten Modell“ das Schauspielensemble auch die Kinder- und Jugendtheaterproduktionen realisiert, wird in anderen Fällen ein eigenes Ensemble speziell für das Kinder- und Jugendtheater gebildet.

Die Privattheater sind seit der Nachkriegszeit, die Freien Theater seit den sechziger Jahren Teil der westdeutschen Landschaft des Kinder- und Jugendtheaters. Da auch freie Theater sich heute als Privattheater organisieren, bietet sich eine Unterscheidung eher über die Haltung der Theater und ihren Spielplan an. Die zumeist älteren Privattheater boten vielfach Belehrendes und Unterhaltendes in konventionellen Formen. Die in Zeiten gesellschaftlichen Umbruchs gegründeten Freien Theater zielten mit ihren Inszenierungen auf eine Veränderung ihres Publikums und damit auch langfristig der Gesellschaft insgesamt. Heute haben sich die Theater von einer solchen einfachen Zuordnung entfernt und die Palette der Angebote vom Weihnachtsmärchen über gesellschaftspolitische Ansätze bis hin zu ästhetischen Experimenten geht quer durch alle Strukturen des Theaters. Geblieben ist gegenwärtig noch die Verknüpfung der Theaterorganisation mit bestimmten Formen der Produktion. Im Stadttheater entwickelt die befristet gebundene Theaterleitung mit einem Ensemble ein Repertoire zu einem abwechslungsreichen Spielplan vorwiegend für ein Publikum

am Ort. Im Freien wie im Privattheater reicht die Variationsbreite von Einzelproduktionen bis zu einem die Kontinuität der Theatergruppe repräsentierenden Repertoire. Das kann dann über lange Jahre hinweg auch unterwegs gezeigt werden.

Die öffentlichen Kinder- und Jugendtheater produzieren zwei Drittel der Inszenierungen für Jugendliche. Drei Viertel der Veranstaltungen werden in der eigenen Spielstätte angeboten. Vor allem die mobilen Landes Bühnen sorgen dafür, dass 20 Prozent der Aufführungen auf dem Land gezeigt werden. Spielen die Stadt- und Staatstheater vorwiegend für die Jugend in der Stadt, gelten die Angebote der Privaten und Freien Kinder- und Jugendtheater den Kindern auf dem Land. Sie produzieren drei Drittel der Inszenierungen für Kinder, gastieren mit 60 Prozent der Veranstaltungen nicht in der eigenen Spielstätte und spielen 30 Prozent ihrer Aufführungen auf dem Land.

1993, so geht aus der seit 1992 publizierten Statistik der ASSITEJ hervor, sind zwei von zehn Kindern und Jugendlichen in eine Aufführung der Spezialtheater gegangen. Heute umfasst der Markt der Kinder- und Jugendtheater immer jüngere Zuschauer, Familien und junge Erwachsene. Die Lücken im Angebot der Spezialtheater werden von anderen Anbietern auf ihre Weise gefüllt. Nicht nur die in der UNIMA organisierten Puppen- und Figurentheater und die Kulturämter und Kulturvereine, welche sich in der Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen (INTHEGA) zusammengeschlossen haben, bieten vielfach Kinder- und Jugendtheater an. Auch die nicht als Kinder- und Jugendtheater ausgewiesenen öffentlichen Theater beschränken sich nicht mehr nur auf das Weihnachtsmärchen, sondern beteiligen sich durch erweiterte und differenzierte Angebote am demographisch kleiner werdenden Markt der Kinder und Jugendlichen. Insgesamt kann jeder zweite Heranwachsende in Deutschland einmal pro Jahr irgendeines dieser vielseitigen Theaterangebote wahrnehmen, schätzungsweise werden dabei 4 bis 5 Mio. Zuschauer pro Jahr erreicht.

Vor allem die Etats der Städte, Länder und Gemeinden, welche gemäß der Statistik der ASSITEJ 58 Prozent der Fördermittel bereitstellen, ermöglichen dieses kulturelle Angebot. Neben neun Prozent „sonstiger Einnahmen“ werden 33 Prozent der Einnahmen über den Verkauf von Eintrittskarten erwirtschaftet. Doch auch hier haben möglicherweise die öffentlichen Hände über die Förderung von Veranstaltern oder Spielreihen nachgeholfen. Das kulturelle Engagement des Staates in Deutschland geht auf drei Quellen zurück, Deutschlands Perspektive als Teil Europas, Deutschlands Geschichte als geteilte Nation und Deutschlands nationalsozialistische Vergangenheit. Die im Grundgesetz festgeschriebene Freiheit der Kunst fördert einerseits die Kultur überhaupt neben Politik und Wirtschaft als dritte Säule. Andererseits wird die Kultur infolge der Kulturhoheit der Länder über die Landesverfassungen geregelt, womit die kulturpolitische Kompetenz des Bundes eingeschränkt wird. Ein Indiz für den Kulturföderalismus sind die Kulturetats, an denen der Bund mit fünf Prozent, die Länder mit 40 Prozent und die Kommunen mit 55 Prozent beteiligt sind. Ein anderes sind die regionalen Landschaften des Kinder- und Jugendtheaters mit einer jeweils spezifischen Mischung von kleinen und kleinsten Ensembles mit Projektförderung bis hin zum Stadttheater mit 130 Mitarbeitern und jährlichen öffentlichen Subventionen von über 5 Mio. €. Doch solange Kultur weiterhin als freiwillige Aufgabe der öffentlichen Hände begriffen wird, geht bei Sparmaßnahmen der Gebietskörperschaften auch eine Gefährdung dieser regionalen Etats einher.

Schulen und Kindergärten sind ein wichtiger Partner der Kinder- und Jugendtheater. Immerhin nehmen sie über 40 Prozent der Eintrittskarten ab und sorgen mit ge-

schlossenen Vorstellungen für eine sichere Einnahmequelle. Neben einem geringen Anteil von Kartenabonnements muss aber fast die Hälfte der Karten über den freien Verkauf abgesetzt werden. Da vier von zehn Vorstellungen nicht in der eigenen Spielstätte angeboten werden, bezieht sich diese Frage häufig auf den Gastspielbetrieb der Freien Gruppen. Wenn gespart werden soll, bieten die Veranstalter keine Festgage mehr an, sondern eine Eintrittsbeteiligung oder weisen im Ausnahmefall sogar darauf hin, den Saal auf eigenes Risiko zu mieten. Umgekehrt werden risikofreie Inszenierungen von – häufig aus dem Kinderbuch – bekannten Sujets der Kinderkultur erwartet. Die Meinung der Veranstalter, Lehrerschaft und Familien werden auch durch die Theaterkritik in der Tages- und Wochenpresse bzw. den Medien beeinflusst, der Fachdiskurs findet in den jeweiligen Publikationen der Fachgebiete statt und die Adaption des Kinder- und Jugendtheaters durch andere, auch mediale Formen ist begrenzt.

Die in der ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland gegenwärtig ca. 135 vertretenen professionellen Ensembles repräsentieren mehr als 3.800 Einzelpersonen, davon ca. 1.800 Mitarbeiter im künstlerischen Bereich. Die Verbandsstrategie richtet sich gleichermaßen an die Theater selbst wie diejenigen, welche in Politik und Gesellschaft die Rahmenbedingungen für deren künstlerische Arbeit bestimmen. So haben die 1998 erhobenen kulturpolitischen Forderungen des Vorsitzenden Wolfgang Schneider bis heute nichts an ihrer Bedeutung verloren. Unter dem Titel „Vom Ende der Bescheidenheit“ verzeichnet der Katalog alles, was Kindertheater braucht: Qualitätskontrolle, Lobby, Schauspielausbildung, Förderung von Autoren und Dramaturgen, Ausweitung des Repertoires auf andere und neue Sparten, Förderpolitik zur differenzierten Subventionierung (Förderung von Projekten, Konzeptionen, Gastspielen und Spielstätten), Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen, internationalen Austausch, Theaterwissenschaft (GG 12.1998, 7f). Seit 1989 fördert auch das Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland mit Mitteln aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und vielen anderen Quellen das gesamte Spektrum des Kinder- und Jugendtheaters in Deutschland.

Eine wichtige Stimme in der kulturpolitischen Diskussion haben auch die Verbände des Freien Theaters. In der Bilanz des Landesverbandes Niedersachsen von 2001 und 2002 werden neben den Erfolgen im Bereich des Erwachsenentheaters auch die Aufführungs- und Zuschauerrückgänge bei Tourneen und Gastspielen des Kinder- und Jugendtheaters beschrieben und auf die leeren Veranstalterkassen zurückgeführt. Nicht nur das Krisenmanagement der Öffentlichen Haushalte, auch ein neu entfacht Interesse an der ästhetischen Jugendbildung und die Ausbalancierung der Interessen von Bund und Ländern sowie die Einbeziehung von Stiftungen und Sponsoren bestimmen den kulturpolitischen Diskurs um das Kinder- und Jugendtheater. Was Kirsten Haß, Trägerin des ASSITEJ-Preises 2005, anlässlich der jüngsten Auseinandersetzungen um Kürzungen im niedersächsischen Kulturretat formulierte, sollte Leitlinie der Kulturpolitik in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt sein: die Weiterentwicklung einer „Kultur der vielfältigen Strukturen“.

© Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main und Berlin

Der Text ist in englischer Sprache erschienen in "IXYPSILONZETT" Magazin für Kinder- und Jugendtheater, Heft 2, 2005